

Nazareth.

Ibimus ad Nazareth et juxta interpretationem nominis ejus videbimus florem Galilaeae. — Wir werden nach Nazareth wandern und die Blume Galiläas (wie Nazareth's Name verdolmetscht wird) schauen.
(Hieronym., ep. XVII, ed. Paris 1643. I. 127.)

Nazareth — En-Näsira — die Blume! Ein schöner Name! Wie das Städtchen zu diesem Namen kam? Wer weiß es! Vielleicht wegen der einstigen Schönheit seiner Umgebung? Noch Antonin (570) rühmt das paradiesische Land umher, das reich an Weizen und Früchten wie Egypten war und Wein, Del und Honig in Hülle und Fülle producirte — oder wegen der Schönheit seiner Frauen? Derselbe Antonin sagt: Die Schönheit der Nazarethanerinnen sei sehr merkwürdig! (Die christlichen Frauen wollen jetzt noch ihre Schönheit auf die heilige Jungfrau zurückleiten.)

Gewiß ist jedoch, daß das Städtchen vor Christi Zeit geradezu eine nichts sagende Stellung unter den übrigen Städten Galiläas einnahm. Denn, als Nathanael, der Israelite von echtem Schrot und Korn, der spätere heldenmüthige Blutzuge Christus und Apostel des Herrn, Bartholomäus genannt, an dem kein Falsch war, von Philippus die frohe Kunde vernahm: Wir haben Den gefunden, von welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Josefs von Nazareth! Da schüttelte er das Haupt und indem ein leiser Zweifel über sein ernstes Gesicht schlich, sprach sein Mund die merkwürdigen Worte: Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen? Aus Nazareth, dieser kleinen Stadt neueren Datums, die von den Propheten kaum erwähnt wurde, und aus der Mitte seiner ebenso unbedeutenden Bewohner?

Indes, mit einem Male war die Stellung Nazareths eine andere geworden, wie mit einem Zauberschlage stieg des Städtchens Ansehen; es erklang dort das Ave, der Gruß des Himmels an die Menschheit, die frohe Botschaft der Menschwerdung Christi.

Wie der Dichter singt:

Ein leises Wort dereinst erklang,
Goldselig, wie ein Festgefang,

Ein Engel hat das Wort gesagt
Zur auserwählten Gottesmagd:
Gegrüßt sei'st Du, Maria!

Ein leises Wort, das aber, nachdem es einmal erklingen war, fortkündete und hinübertönte über die ganze Welt und — mit wunderbarem Klingen die Menschenherzen erfreute, erhob und himmelwärts lockte!

Das leise Wort, es wurde laut;
Es grüßt seitdem die Gottesbraut
Hell auf dem ganzen Erdenrund
Mit diesem Gruß jedweder Mund:
Gegrüßt sei'st Du, Maria!

(Freiherr v. Dyherrn.)

In Nazareth war längst schon, bevor Nathanael das harte Wort gesprochen, das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes (wie später zu Bethlehem die Geburt desselben) von Engeln freudigst gefeiert: Das Wort war Fleisch geworden.

Hier hatte sich durch fast dreißig Jahre abgespielt das erhabene Familienleben Josefs und Mariens mit Jesu, der ihnen unterthan war. Hier heiligte er die Arbeit der Hände, hier verbrachte er sein Jugendleben. Aus den Mauern Nazareths ging Jesus hervor, um sein Lehramt anzutreten.

Nathanael war also damals über Nazareth schlecht unterrichtet. Er wurde anderer Ansicht, als er selbst kam und sah und beim Anblicke Jesu ausrief: Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König von Israel!

* * *

Ich bin weit abgeirrt von der Gegenwart zur Vergangenheit Nazareths, aber was ich da vor brachte, gibt Gründe genug, um einzusehen: erstlich warum der Ruf des unansehnlichen Nazareth so gewaltig stieg, daß die Blicke des Erdkreises sich dem Städtchen zuwendeten; warum seither die Mauern und Häuser und Sanctuarien der heiligste Zauber umkleidet, und endlich warum der Pilger dort ehrfurchtsvoller und andächtiger das Haupt entblößt, wenn früh Morgens,

Mittags und Abends die Glocke zum Gebete, zum Ave,
ertönt.*)

* * *

Schon sonst ergreift die Stunde des Ave das Herz des
Christen. Sagt ja doch ein berühmter Dichter, welcher im
Uebrigen kein Liebhaber von Sentimentalität war und bei
den Engländern eine ähnliche Rolle spielte, wie Heine bei uns:

Ave Maria! sei gesegnet Zeit
Und Ort und Land, wo ich so oft gefühlt
All' dieser Stunde Macht, die weit und breit
Zur Erde sinkt so freundlich, süß und mild,
Wenn froh hin klang der Glocke tief Geläut',
Die Abendhymne stieg, und kaum gespielt
Ein Hauch in rosigter Luft, und es geweht
Durch all' des Haines Wipfel wie Gebet.

Zu Nazareth ergreift uns diese Stunde doppelt. Hier
ertönte ja das Ave zum ersten Male.

* * *

Hier wohnten Josef und Maria; hier in dem Häuschen
trat die frohe Engelsbotschaft an Maria heran, indes Joseph,
dessen Stamme auch nicht fehlt

Der Glanz der Königskrone,
Und dem (der jetzt den Dachstuhl fügt)
Gebürt ein Platz am Königsthron —

*) Die erste Pilgerkarawane aus Bayern (1873) kam auf den guten
Gedanken, für die Verkündigungs-Kirche eine „Ave-Glocke“ zu widmen.
Der Plan wurde schnellstens ausgeführt. Eine schöne Glocke, 24 Centner
schwer, wurde von Jos. Bachmair zu Erding gegossen mit der Inschrift:
Gestiftet von der ersten bayerischen Karawane (mit einem Chronogramm
1873). Vom Hafen zu Haifa weg ward die Weihgabe auf einem Last-
wagen der Württembergischen Templer-Colonie weiter gebracht. Von
Nazareth jedoch von starken Burschen auf Tragstangen hinabgeschleppt,
während die katholische Bevölkerung jubilirend entgegenkam, den metal-
lenen Ankömmling mit Blumen und Delzweigen bekränzte, Steine aus
den Steigen räumte und den ermüdeten Trägern Erfrischungen brachte.
Das Geschenk der wackeren Bayern hat hier ein prächtiges Plätzchen
gefunden: feierlich, ernst und gehaltvoll klang ihre Ave-Glocke auf den
Bergen Nazareth's. (Fahrengrubber, „Jerusalem“, II. S. 172.)

in der etwas entlegenen Werkstätte seinem harten Handwerk oblag.

Eine fromme Sage behauptet, der Engel sei der heiligen Jungfrau zuerst am Brunnen, genannt Marienbrunnen, und dann im Häuschen erschienen.

Alle diese Orte nun, die mit Joseph und Maria und dem Jesukinde in Verbindung traten, hat die christliche Pietät von jeher treulich im Gedächtnisse festgehalten,*) nämlich das Haus der Jungfrau, die Werkstätte des heiligen Joseph, den Brunnen Maria's, die Synagoge, wo Jesus lehrte, den Felsen, von dem Jesus hinabgestürzt werden sollte, die Mensa Christi u. c. Schon Petrus soll in dem von den Aposteln zum Gottesdienste eingeweihten Häuschen der heiligen Jungfrau die heilige Messe gefeiert haben.**)

Als circa 326 die Kaiserin Helena in das Heilige Land kam und alle heiligen Stätten besuchte, soll sie auch das Häuschen zu Nazareth mit einer Basilica überdeckt***) und geschmückt haben. Der kaiserliche Comes Josephus baute diese,

*) Daß die christliche Pietät auch hier am Richtigen festhielt, beweist folgender Umstand: „Die Verwandten Christi, die letzten Davididen, behaupteten sich in dieser schönen Bergheimat urkundlich noch über hundert Jahre; denn als die Christenverfolgung unter Domitian ausbrach, befanden sich zwei Enkel des Judas (des Verwandten Christi) an Ort und Stelle, die — von Häretikern verrathen — und durch einen gewissen Jocatus nach Rom geliefert, dort dem Kaiser vorgestellt wurden. Als aber dieser aus den Schwielen an ihren Händen erkannte, daß sie einfache Ackerbauer waren, entließ er sie ungekränkt.“ Dasselbe wiederholte sich mit den letzten Davididen unter Trajan. Demnach konnte über das Wohnhaus der heiligen Jungfrau, da das Eigenthum bei den Juden in demselben Geschlechte forterbte, unmöglich ein Zweifel obwalten. Der Besiz der Davididen soll einen Werth von 1500 fl. (9000 Den.) betragen haben. (v. Dalberg, 64. Sepp, II, 104.)

***) Andrichomius, Theatrum terrae sanctae 141, coloniae 1682.

***) Aedificatis basilicis contexit omnes et excoluit locos, in quibus salutaria nobis mysteria pietatis suae incarnationis et passionis et resurrectionis atque ascensionis sacramenta dominus redemptor impleverat (Paulinus XI. epist. ad Severum) — und — Inde orientem versus descendens Nazareth pervenit et salutationis angelicae domo reperta Dei genetrici peramœnum excitavit templum. (Nicophor. Calistus lib. VIII. c. XXX. — Siehe hiezu die gründliche Abhandlung Prof. Kreschnicka's in: „Heiliges Haus von Loreto“, S. 10.)

wie viele andere Kirchen, im Auftrage des Kaisers Constantin und dessen Mutter Helena (nach einer Andeutung des Epiph., haer. XXX. 4. 11). Der heilige Hieronymus soll auch schon die ehemalige Werkstätte des heiligen Joseph, die ziemlich weit entlegen ist (nach damaliger Sitte) vom Hause der heiligen Jungfrau, in eine Kirche eingeschlossen gefunden haben, wenn Dr. Sepp's nirgends vorfindliches Citat (de locis hebr. S. Hieronymi) nicht einem späteren Schriftsteller zuzuweisen ist.)*

Im sechsten Jahrhundert war Nazareth unter Justinian ein Bischofsitz mit einem residirenden Suffragan-Bischof (Tobler, „Nazareth“, S. 121).

Nazareth mit seinen Sanctuarien wurde selbst dann noch immer besucht, als bereits die Araber das Heilige Land erobert hatten und die ersten Khalifen regierten.

Viel weiß der Pilger-Mönch Adamnan um 670 über die an den Sanctuarien von Nazareth errichteten Basiliken zu schreiben (Arculf's relatio de loc. s. scripta ab Adamnato etc. Bei Tobler und Molinier, S. 184, in „Itinera hierosolymitana“ etc).

Die vielen Pilgerzüge hatten Nazareth zu einer blühenden Stadt gemacht; die Blüthe Nazareths wurde jedoch vernichtet durch die Mißwirthschaft und Gewaltthätigkeit der Mohammedaner.

Die Zeit der Kreuzzüge brachten Nazareth an den Rand des Abgrundes. Als die Kreuzfahrer endlich nach Nazareth kamen, fanden sie fast Alles verwüstet, nur ein Kloster fand sich nach der Aussage Saewulf's an dem Orte der Verkündigung (1102).**)

Gottfried von Bouillon übergab dem tapferen Normannenfürsten Tancred für seine ritterlichen Thaten das errichtete

*) Dasfelbe soll lauten: Est Nazareth, ubi Christus egit, viculus in Galilaea, habetque ecclesiam in loco, quo angelus ad beatam Mariam evangelizaturus intravit, sed et aliam, ubi Dominus est nutritus (de locis hebraicis S. Hieronymi); das heißt: Nazareth, wo Christus lebte, ist ein kleiner Flecken in Galiläa und hat eine Kirche an dem Orte, wo der Engel zur heiligen Maria eintrat, um ihr die frohe Botschaft zu bringen, und eine andere, wo der Herr auferzogen wurde (das heißt an dem Orte der Werkstätte des heiligen Joseph).

***) Sepp, „Jerusalem und das Heilige Land“ (II. 104).

Fürstenthum Galiläa von Chaifa bis Tiberias. Eine schöne Zeit kam für das vielgeprüfte Land. Allenthalben erhoben sich auf das Geheiß des Fürsten Tancred neue Kirchen in Tiberias, auf dem Tabor und auch in Nazareth und bedachte sie mit reichen Dotationen. Nazareth wurde der Sitz eines Erzbischofs (zu Tiberias und Chaifa hingegen residirten Suffragan-Bischöfe).*) „Im friedenreichen Klange bewegte sich das Land und segenbar, ein frisches Glück erschien“. Tancred's milde Regierung blieb in gesegnetem Andenken.

Doch nicht lange sollte dem Lande der Friede lächeln. Im Jahre 1187 näherten sich Nazareth die Schaaren des Malek-El-Afdal, des Sohnes des Saladin, den 7000 Reitern desselben zogen 90 Ritter (die aus den benachbarten Burgen zusammengeeilt waren), meist Johanniter, mit ihrem Großmeister Roger du Moulin, und die Templer, mit ihrem Marschall Jacquelin de Maille, verstärkt durch die königliche Besatzung (und durch circa 500 Fußknechte), entgegen und trafen mit ihnen in der Nähe von El-Mahed (eine Stunde von Nazareth) zusammen. Lange schauten die Nazarethaner bangen Herzens nach dem Ausgange des Kampfes aus. Da eilten auf flüchtigen Rossen drei Reiter daher, die Einzigen, welche dem schrecklichen Blutbade der Saracenen entkommen waren, Roger du Moulin und zwei Ritter.

Einige Zeit darauf fiel Tiberias, und der größte Theil der fränkischen Ritter verblutete in der Schlacht bei dem Berge der acht Seligkeiten, bei Hattin.

Nazareth, Maaltfa, El-Fule, Sephoris kamen in die Hände Malek's El-Afdal. „Im Hause der Jungfrau, am Orte der Verkündigung selbst, war Christenblut geflossen.“ Der heilige Ort selbst dürfte aber vor größeren Verwüstungen bewahrt worden sein.

Denn der heilige Franciscus kommt 1219 hieher und verehrt die heilige Stätte — das heilige Haus (nach Thomas Celano).

Als König Ludwig der Heilige von Frankreich 1252 nach seiner Gefangenschaft in Egypten nach dem Heiligen

*) Die Kirche über dem Hause der heiligen Jungfrau wurde der heiligen Jungfrau selbst geweiht und „Mariä Verkündigungs-Kirche“ genannt. (Tobler, „Nazareth“, 116.)

Lande pilgerte, kam er auch nach Nazareth. Während ist der Bericht seines Beichtvaters Godfrid de Beaulieu über die tiefe Andacht, mit der sich der König dem Heiligthume der Verkündigung Mariens und Menschwerdung Jesu näherte. Er empfing bei der heiligen Messe am Verkündigungs-Altare die heilige Communion. Der ihn begleitende apostolische Legat Otto Tusculanus celebrirte auf dem Hochaltare der Kirche das Hochamt — woraus erhellt, daß nicht nur das Haus der heiligen Jungfrau mit dem Verkündigungs-Altare — sondern auch die Kirche bestanden habe.*)

Einige Geschichtschreiber erzählen (z. B. Pietro Mattei in der Lebensgeschichte dieses Königs, ed. Venedig 1628), der durch die lange Gefangenschaft in Egypten viel geprüfte König Ludwig der Heilige sei am Feste der Verkündigung Mariens, ein härenes Hemd am Leibe tragend, zu Kana in Galiläa angekommen, sei von da auf den Tabor gepilgert und am selben Tage noch nach Nazareth gekommen. So wie er Nazareth erblickt habe, sei er vom Pferde gestiegen, habe sich auf die Knie niedergelassen, um den heiligen Ort, wo das geheimnißvolle Wunder unserer Erlösung geschah, aus der Ferne zu verehren. Von da sei er zu Fuße gewandert, obwohl er sehr ermüdet war, da er an demselben Tage nur Brot und Wasser genossen hatte. (Geramb nach Daniel, „Geschichte von Frankreich“, 3 in 4, pag. 301.)

Am andern Morgen habe der König, so berichten sie weiter, den ganzen Gottesdienst, die Frühmesse, die Messe, die Vesper feiern lassen und am Verkündigungs-Altare die heilige Communion empfangen, während er auch dem nachfolgenden Hochamte, auf dem Hochaltare der Kirche gefeiert, vom Legaten Otto (andere nennen Eudes de Chateauroux, — so Fleury), welcher eine ergreifende Predigt hielt, beiwohnte. (Bei: Henrik-Salzbacher, pag. 24.) Noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts sieht Johannes v. Würzburg (Presbyter) das (cubiculum) Gemach der heiligen Jungfrau. 1263 wurde jedoch Nazareth von Sultan Bibars einer fürchtbaren

*) Die Quellen in Kreschnicka's „Heiliges Haus von Loreto“, S. 31; und Mistlin, „Die heiligen Orte“, Band III.

Bermüstung preisgegeben, die Kirche wurde dem Erdboden gleichgemacht, es blieb aber jedenfalls der unterirdische, respective tiefer liegende Theil des heiligen Hauses in der Kirche (an der Nordseite) verschont.

1271 kam durch des Prinzen Eduard Langbein von England Rachezug gegen Nazareth (von St. Jean d'Acre her, wo er mit 1000 Mann gelandet war), Nazareth in die Hände der Christen; die Minoriten bauten jedoch erst 1300 die Kirche und ein Kloster auf, wurden aber wiederholt vertrieben. (1363 und 1542.)

1336 verwandelten die Saracenen die erwähnte Kirche in einen Schindanger für die Aeser verendeter Thiere, die christlichen Bewohner wurden vertrieben. Endlich kam am 19. December 1620 das Sanctuarium zu Nazareth in die Hände der Franciscaner (der Fürst von Sidon Tach-Ed-Din schenkte es dem damaligen Custos), aber wie viel hatten die ehrwürdigen Wächter des Heiligen Landes zu leiden, wie viele Märtyrer des Sanctuariums erwachsen aus ihrer Mitte. 1629 ging das Kloster abermals zu Grunde.*) 1730 wurde endlich die Kirche ganz aufgebaut, welche quer über die frühere Basilica aufgeführt wurde. Von dieser Zeit nahm die christliche Bevölkerung zu, die Stadt feierte eine neue Blüthe. Im April 1799 kam Napoleon nach der Schlacht am Tabor als siegreicher Feldherr hieher und speiste hier.

Die jetzige Kirche schmückte auch unser Monarch Kaiser Franz Josef I. mit herrlichen Spenden. Ein Meisterwerk der Malerei (Bild des heiligen Josef) ziert den Altar hinter dem Verkündigungs-Altare; ein Altar der Mutter Gottes in der Kirche, ein Meisterwerk der Bildhauerkunst, nennt sich gleichfalls allerhöchste Spende.

* * *

Betritt jetzt der Pilger die „Verkündigungs-Kirche“, so sucht er vergeblich das heilige Haus Mariens, wo der Engel

*) 1638 wurde die Kirche von Beduinen aus dem jenseitigen Jordanlande geplündert und verbrannt.

ihr die frohe Botschaft brachte. Wurde es bei den zahllosen Verwüstungen der Kirche zugleich mit zerstört?

Der Pilger weiß von dem Nichtmehrvorhandensein des heiligen Hauses, und sucht es nicht mehr hier — sondern zu

Coreto in Italien.

Hören wir, was darüber die Geschichte und die Proceßacten über diesen wunderbaren Fall erzählen:

„Noch bevor Afton (Ptolomais) am 18. Mai 1291 in die Hände der Mohammedaner fiel und die raublustigen Schaaren derselben überall an die Heiligthümer Palästinas Hand anlegten, verschwand das heilige Haus von Nazareth!

Wohin kam es?

Am 9. oder 10. Mai 1291 (also desselben Jahres, wo Palästina ein Raub der Moslims wurde) fanden die Einwohner Terjattos, eines Städtchens bei Fiume, auf einer Anhöhe am Meeresufer ein Häuschen von fremdartigem Aussehen, alterthümlicher Bauart, orientalischen Formen*), ohne Fundament auf dem Boden aufliegend, mit einem Schornsteine und einem kleinen Glockenthürmchen.

Wie kommt so plötzlich das früher nie hier gesehene Häuschen hieher? so frugen die Leute erstaunt. Ihr Erstaunen mehrte sich, als sie eintraten und das Innere des Häuschens betrachteten: „Es hatte das Aussehen einer Kapelle, in einem länglichen Viereck erbaut, und zwar aus gewöhnlichem Gestein. Der Plafond zeigte sich mit blauer Farbe bemalt und war besät mit goldenen Sternchen. Die Wände sind ganz lothrecht und regelmäßig ausgeführt und mit Mörtel überzogen. Darüber hin zog sich eine Malerei, welche die Geheimnisse des heiligen Hauses darlegte (die in der Höhe an vielen Stellen heute noch sichtbar, unten aber im Laufe der Zeit schon verschwunden sind). Ungefähr in der Mitte der Wand ist eine genügend weite Thüre, für den gewöhnlichen Gebrauch passend. Als

*) Die folgende Beschreibung des Innern stimmt ganz mit der inneren Einrichtung der orientalischen Häuser in Nazareth und Palästina überhaupt.

Oberschwelle diente ein roher Balken. Zur Linken befindet sich ein ganz kleiner Schrank, geeignet zum Aufbewahren irdener Geräthe. Zur Rechten ist in der Wand ein nicht zu großes Fenster, diesem gegenüber ein niederer, enger Herd, wie alles andere von gewöhnlicher Arbeit. In der Nähe der Mauer gegenüber der Thüre fand sich ein Altar aus festem, viereckigen Felsgestein, über dem Altare das Bild des Gekreuzigten, gemalt auf einer auf Holz geklebten Leinwand. Zur Rechten des Altars, in einer Nische, war eine Statue der heiligen Maria mit dem Jesukinde, aus Cedernholz. Die heilige Maria ist stehend abgebildet mit dem Knaben Jesu, wie sie ihn mit der einen Hand in der Mitte umfaßt und mit der anderen hält. Das Antlitz hat eine bernsteinähnliche Silberfarbe, ist aber durch Kerzen- und Lampenruß und durch das hohe Alter geschwärzt. Eine Krone aus Edelsteinen zierte das Haupt. Die Haare, nach Nazarener Art gescheitelt, fließen über Hals und Schulter hinab. Die Statue war mit einem goldenen Kleide umgeben, welches mit einer goldenen breiten Binde nach Volkessart geschürzt ist und bis auf die Füße reicht. Ein blauer Mantel zierte als Übergewand die heilige Jungfrau.“

„Das Jesukind ist segnend dargestellt, die Linke hält die ganze Erdkugel, die Haare sind nazarethanisch gescheitelt, die Tracht gleichfalls der uralten Mode zur Zeit Christi entnommen.“ *)

Die Sache mit dem plötzlich auf der Höhe neben Tersatto aufgetauchten Häuschen erregte gewaltiges Aufsehen. Es ereignen sich Wunderthaten bei den Besuchern.

Der Pfarrer Alexander von Tersatto, ein heiligmässiger Mann, erlangte die Gesundheit, um, seiner inständigen Bitte zur heiligen Jungfrau nach, das Häuschen besuchen zu können. Der Pfarrer hatte zugleich eine Vision, die ihm das Häuschen als das von Nazareth verschwundene angab.

Eine Commission, bestehend aus dem Pfarrer Alexander, dem Sigismund Orsich, dem Johann Gregoruzki und noch einem vierten sicheren Manne, begab sich unter vielen Mühen

*) Nach Mislin, „Die heiligen Orte“, Band III, 435 ff.; Kreschnicka, „Das heilige Haus zu Loreto“, Seite 44.

nach Nazareth, um sich an Ort und Stelle von folgenden Thatsachen zu überzeugen: 1. ob das heilige Haus zu Nazareth nicht mehr dort vorhanden sei; 2. wann es verschwunden; 3. wie das Material, die Fundamente beschaffen, welches die Länge und Breite der vorhandenen Fundamente und der Fläche sei zc.

Sie untersuchen und prüfen, sie messen und vergleichen, und die Sache stimmt ganz und gar: die Zeit der Uebertragung und des Verschwindens zu Nazareth zc. Der Beweis war erbracht, und freudig kehrten sie in die Heimat zurück und verkündeten: In Tersatto steht das alte heilige Haus von Nazareth!

Von nun an wurde diese Stätte mit dem heiligen Hause durch zahlreiche Pilger besucht.

Da plötzlich, am 10. December 1294, verschwand es, wie es gekommen war!*) Hirten aus der Gegend von Picenum erblickten es, wie es in den Lüften schwebte und sich in einem Walde in der Nähe der Stadt Recanati niederließ. Der Wald gehörte einer reichen Frau mit Namen Laureta, von welcher das heilige Haus auch später den Namen „lauretaniſches Haus“ oder „Haus von Loreto“ erhielt. Groß ward auch hier die Verehrung desselben. Siehe da! Eines Tages stand das heilige Haus (nach einem Zeitraume von acht Monaten) wieder an einem anderen Orte, 4000 Schritte entfernt, auf einem Hügel, und noch im Jahre 1295 stellte es sich an seinen jetzigen Stand zu Loreto. Die Bewohner von Tersatto kamen und agnoscirten das heilige Haus als dasselbe, welches

*) Nach P. Raphael Riera (welcher eine Geschichte der Uebertragung des heiligen Hauses im Manuscripte hinterließ und in der Mitte des 16. Jahrhunderts lebte); dieser war einmal in Loreto als Beichtvater. Es war im Jahre 1559, da sah er 300—400 Dalmatiner aus der Gegend von Tersatto, welche in Procession zum heiligen Hause nach Loreto gekommen waren. Sie traten jedoch nicht in das heilige Haus, sondern warfen sich vor der Thüre nieder, und unter Thränen und Seufzern riefen sie laut: „Kehre zurück, kehre zu uns zurück, o Maria! Kehre nach Fiume zurück, o Maria, Maria, Maria!“ Ein merkwürdiges Zeugniß, wie frisch sich das traditionelle Andenken an das vor 300 Jahren zu Tersatto in Dalmatien gewesene heilige Haus in den Herzen der Bewohner jener Gegenden erhielt. (TurSELLINUS, I., e. s. Kreschnicka, Seite 67.)

sie als das heilige Haus von Nazareth erkannt und verehrt hatten. Niemand glaubte dieser Aussage, bis abermals 16 Männer als Commission nach Tersatto *) und nach Nazareth (sic!) wanderten und alles an Ort und Stelle prüften.

Die Untersuchung ergab die Identität des Hauses zu Loreto mit dem zu Nazareth gestandenen und zuerst nach Tersatto übertragenen Hause.

Es wurde darüber ein Document ausgestellt und von sämtlichen Commissionsmitgliedern unterschrieben. Auf dieses Document beruft sich Turjellini in seinem Werke über das heilige Haus (1597 edirt zu Rom) und bezeugt, daß er manche Abschriften dieses Documentes in den Häusern gefunden habe. — —

Ueber Loreto Weiteres zu schreiben, übersteigt den Rahmen dieser den heiligen Orten in Palästina gewidmeten Reisebeschreibung. Es genügt, anzuführen, daß noch in unseren Tagen Forschungen über die Identität des heiligen Hauses zu Loreto mit dem ehemals zu Nazareth befindlichen Hause angestellt wurden, welche constatirten, daß Steine und Mörtel, wie sie am heiligen Hause in Loreto sich finden, in Italien nicht zu finden sind, dagegen chemisch gleich seien dem an den Grundmauern des heiligen Hauses zu Nazareth vorfindlichen Mörtel zc. (Professor Dr. Ratti in Rom im Auftrage Pius IX.) Schon Benedict XIV. erklärte darum: „Was die feierliche Verehrung von Seite der ganzen Christenheit und die fortwährende Macht der Wunder betrifft, so ist die

*) Zu Tersatto ließ Nicolaus Frangipani eine Kapelle bauen. Sein Sohn Martin führte die Kirche und das Kloster auf, welches Tersatto's berühmten Hügel ziert. „Ueber eine vielstufige Stiege steigt man hinauf zu der Kirche, deren Chor eine Nachbildung des heiligen Hauses ist und worin sich als Altarbild ein kleines, wunderbar schönes, al tempera gemaltes Bildniß der heiligen Jungfrau befindet, welches Papi Urban V. auf Bitten der Frangipani schenkte.“ (Nach Freiherrn v. Dalberg's prächtig und interessant geschriebenem Reisehandbuch [Prachtwerk] über Palästina, bei Würzburg und Wien 1892.) Der Wallfahrtsort ist viel besucht, besonders auch von Seelenten.

Sache so weltbekannt, daß es eines weiteren Beweises wohl nicht bedarf^{*)} (v. Dalberg, Seite 68) — womit aber die Angelegenheit mit dem heiligen Hause keineswegs zum Dogma erhoben wurde.

* * *

Bruder Johannes von Nazareth, ein förmliches Conterfei vieler St. Josefsbilder in der Pracht des Vollbartes, geleitete uns nach der kurzen Rast im Divan des Hospizes (Casa nuova), zur Kirche „Maria Verkündigung“. Wir waren gespannt auf all' die Dinge, die wir hier an der wunderbaren Stätte der Menschwerdung Christi sehen sollten.

Wenige Schritte über die steile, steinige, einem Rinnsale ähnliche Straße, und wir traten auch schon durch die ungeheueren Thorflügel, die massiv genug sind, um allem, außer einem modernen Kanonenschuß, zu widerstehen, hinein zum Vorplatze des Klosters.

Da lugten aus den Mauern die Pilaster-Reste der uralten ehemaligen Basilica heraus; Architekturformen, Säulenschäfte zc. lagen geordnet an den beiden Seiten — ah! also wieder Bilder der ehemaligen Größe, Zeugen vergangener, verflungener Perioden! Wie viel auch diese erzählen könnten! Auf einem hohen Säulenschafte bemerken wir eine schöne Statue der heiligen Maria. Vom Klosterthore schaut eine uralte Pechnase (12. Jahrhundert) herab. Wir traten nicht ein in das Kloster, sondern wendeten uns längs der Mauer durch ein schönes Gitterthor rechts auf die weite Plattform vor dem Eingange zur Verkündigungs-Kirche.

* * *

*) Derselbe gab, noch bevor er den päpstlichen Stuhl bestieg, seine Untersuchungen über das heilige Haus zu Loreto in zwei Abhandlungen, in den Werken „De Servorum Dei beatificatione et canonisatione“ und „De festis Domini nostri Jesu Christi et B. M.V.“ heraus“. Siehe über das heilige Haus zu Loreto „Beißel S. J., Das heilige Haus zu Loreto“; Herder, Freiburg, und das citirte Werk: „Kreschnicka, Das heilige Haus von Loreto (1894, Preßverein St. Pölten)“, ferner das Werk von Sauren, „Das heilige Haus zu Loreto, in 2. Auflage bei Benziger, Einsiedeln 1883“ zc.

Von hier hatten wir diesmal (und noch öfters) Gelegenheit, En-Nasira, die Blume Galiläas, betrachten zu können. Da liegt die anmuthige Stadt hingebreitet am südöstlichen Abhange des Djebel-Es-Sich, ein schönes Städtebild, das der Sonne Palästinas bedarf, und des Frühlings Grün, der eingestreuten Granat-, Feigen-, Johannisbrot- und der Delbäume mit ihrem mannigfaltig nuancirten Laubwerk, um zu glänzen und zu schimmern und als liebes Gesamtbild dem Wanderer in langem, ebenso freundlichem Gedächtnisse zu bleiben.*)

* * *

Nazareth.

Die Verkündigungs-Kirche mit den unter dem Hochaltare zc. befindlichen Sanctuarien (der Stelle des ehemaligen heiligen Hauses, der Engels- und Verkündigungs-Kapelle, der Grotte mit dem Josefs-Altare, der Küche der heiligen Maria).

Die Kirchen des Heiligen Landes haben seit dem achtzehnten Jahrhundert meist einen typischen Stil angenommen. Es ist ein Gemisch von Renaissance und Barocke, was darin in variirenden Formen zum Ausdrucke kommt. Dieses ist im besondern Falle anzuwenden auf die Kirchen der Franciscaner — so daß man fast von einem Franciscaner-Stil im Heiligen Lande sprechen könnte.

Derselbe zeigt eine gewisse einfache Noblesse.**) Gewöhnlich sind die Kirchen mit Tonnengewölben und einspringenden Gewölbekappen gedeckt — Pilasterreihen theilen das Gebäude öfters in drei Schiffe. Wo sich eine heilige Grotte befindet, da spannt sich ein Bogen über dieselbe und auf dem Bogen sitzt der Hochaltar auf, zu dem man rechts und links mittelst

*) Wissensbegierigen melde ich, daß Nazareth 340 Meter hoch ist und sich lagert auf dem Hange des genannten Höhenzuges (545 Meter hoch), von Bergen und Hügeln schön umrahmt, die sich vom See Genesareth bis zum Karmel hinziehen und den Nordrand der Esdrelon-Ebene bilden, aus der ein steiler Pfad neben einer Straße zur Stadt emporführt.

**) Siehe am Schlusse das Innere der prächtigen Salvator-Kirche in Jerusalem.

einer Doppelstiege emporkommt — während man über eine Treppe unter der Bogenwölbung zur Grotte hinabsteigt.*)

Diese Anordnung hat viel für sich. Die betende Menge der Andächtigen wendet ihren Blick der heiligen Feier auf dem Hochaltare zu — sie sieht aber zugleich, ohne den



Das Presbyterium der Maria Verkündigungs-Kirche in Nazareth mit der darunter befindlichen Grotte.

Blick wenden zu müssen, darunter hinein in die heilige Grotte, welche erhellt ist von Lichtern — und mit den aus ihr hervor-

*) Die Klosterkirche der Karmeliten auf dem Karmel baut sich in derselben Anordnung über der ganz besonders interessanten altersgrauen Grotte des Propheten Elias auf. Nur ist diese Kirche viel reizvoller im Grundriß componirt.

Die französischen Orden und Societäten haben für ihre Kirchen im Heiligen Lande manchmal den maurisch-gothischen Stil gewählt, welcher geradezu imposant wirkt. Die schwarz rusticirten Bogen zc. sind offenbar von den maurischen Architekturen (in farbenblendende Darstellung auch in der Omar-Moschee zu sehen) im Oriente entlehnt.

tönenden Stimmen vergangener Jahrhunderte — erbauend, andachterweckend und interpretirend zur heiligen Feier hinzutritt.

So ist es auch mit der im Jahre 1620—1626 von P. Jakob von Bendome (Custos des Heiligen Landes) begonnenen und endlich bis zum Jahre 1730 vollendeten Kirche Mariä Verkündigung der Fall — dieselbe ist dreischiffig, getheilt durch zwei Pilasterreihen — der Hochaltar steht über der Grotte und über der Stelle des ehemaligen Hauses. Man gelangt zum Hochaltar über Steintreppen (rechts und links) empor — und über fünfzehn Stiegen unter dem Bogen, auf dem der Boden des Hochaltars steht, zum Grottencomplex hinab. Hinter dem Hochaltare in derselben Höhe befindet sich in der Fortsetzung des Mittelschiffes der Chor der Francis- caner.

* * *

Bruder Johann machte den Cicerone. Wir traten unter seiner Führung hinab über die fünfzehn Stufen und befanden uns da zuerst in der Engels-Kapelle.

Rechts und links befinden sich die schönen Altäre des heiligen Erzengels Gabriel und der Joachim- und Annen-Altar.

Um zwei Stufen tiefer im selben Raume beginnt die Verkündigungs-Kapelle. Gleich links sieht in einer Ecke der Pilger eine in der Mitte gebrochene Porphyrsäule, welche ein dahinter befindliches Fenster oder eine ehemalige Thüre verdeckt — gegenüber den zwei Stufen des Abstieges zur Kapelle steht der Altar der Verkündigung Mariens.

„Sehen Sie sich die von der Grottendecke herabreichende, aber in der Mitte (von Afrikanern 1638 aus Habsucht) zerbrochene Säule dort in der Ecke und das darin verborgene Fenster (respective Thüre?) an! — von dort herein soll der Engel Maria, die am Standorte der Säule sich befand, angesprochen haben mit dem Himmelsgruße: Begrüßet sei'st Du, Maria!“ — so erklärte Bruder Johann mit leiser und freundlicher Stimme. — „Die Thüre oder das Fenster führte von

der Grotte zum heiligen Hause.*) Nicht wahr — es ist so ganz natürlich gedacht — es kann nicht anders sein, als die Tradition berichtet.

„Und — so fuhr er fort — dort unter der Altar-Mensa lesen Sie die Worte: Hic verbum caro factum est — das ist: Hier ist das Wort Fleisch geworden! — Sie begreifen, was in diesen Worten liegt und welche Weihe dieser unscheinbare Ort durch das große Geheimniß der Menschwerdung Christi erlangt hat — knien wir uns also nieder und beten wir an die heiligen Geheimnisse Gottes!“ —

Wir waren schon vor dieser freundlichen Einladung anbetend auf die Knie gesunken — und versenkten uns, im Geiste betrachtend, in all' das, was vor Jahrhunderten sich hier im Hause der heiligen Jungfrau ereignet hatte.

* * *

Geheimnißvoll flackerten die Lichter über dem „Verbum caro factum est“ — und in ihrem Flackern und geheimnißvollen Leuchten schienen sie uns ein schwaches Sinnbild der einst auf demselben Platze aus dem Herzen Gottes aufgeloderten Liebe Christi zu den Menschen zu sein.

Wo wir uns jetzt befanden, da leuchtete zum erstenmale das wahre Licht und es leuchtete in der Finsterniß! — —

Wir betrachteten, uns aufrichtend, den kleinen, aber schön und würdig ausgestatteten Raum. Das war der Ort des Lebens der heiligen Familie — zu dem sie nach dem Aufenthalt in Egypten zurückkehrte. Hier in diesem Raume tönte die Stimme des an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott zunehmenden Jesukindes. Hier schaltete die heiligste Jungfrau ihres häuslichen Amtes.

* * *

Wir wendeten uns durch einen Durchgang nach rechts und betraten die Grotte mit dem schönen Altare des heiligen Josef (wo ich später in einsamer Morgenstunde einmal die heilige Messe

*) Nach einer älteren Tradition befand sich Maria im Hause vor der Grotte, als ihr der Engel erschien.

celebriren konnte). Von hier theilen sich die Stiegen — die eine führt empor zum Kloster — die andere zur sogenannten Küche Mariens, einer grottenartigen Fels- oder Tuffsteinhöhle mit einer Oeffnung nach Oben für Licht und Luft. Hier suchen Manche die Küche der heiligen Jungfrau, von welcher eine Thüre nach Außen führte (jetzt vermauert), von welcher aus der heilige Josef hinüberging ans tägliche Werk in die etwas entfernt liegende „Werkstätte“, begleitet vom Jesukinde. Hier in dieser Grotte erbaute mich der Anblick des kleinen, aber massiven Marmorkreuzes, welches die heilige Helena anbringen ließ.

Ursprünglich mag die Wohnung der heiligen Jungfrau so ausgesehen haben: Vor der Grotte mit ihren Nebenräumen war an der Südseite das jetzt in Loreto befindliche Haus gebaut, und zwar quer vorgelagert, ähnlich wie die jetzige Engels-Kapelle. Die Verbindung mit der Höhle wurde hergestellt durch eine Thüre, welche, jetzt halb verdeckt durch die gebrochene Säule und die an dem in Loreto befindlichen Hause vermauert ist.*)

Viele Häuser in Nazareth haben noch jetzt dieselbe Verbindung mit Grotten, welche in den Bergrücken, an welchen sie sich anlehnen, hineinführen.**)

* * *

Die Werkstätte des heiligen Josef liegt etwas entfernt von diesem Sanctuarium im mohammedanischen Quartiere. Einmal stand über derselben eine herrliche Basilica, welche wahrscheinlich aus der Zeit der heiligen Helena stammte. Sie wurde verwüstet, und auf der Ruine siedelten sich Türken an. In neuerer Zeit forschten die Franciscaner nach den Grundmauern der ehemaligen Kirche (mit einer Quelle, respective Cisterne), fanden sie, kauften die Häuser der Türken an — und sind

*) Kreschnicka, „Heiliges Haus zu Loreto“, S. 191, 192.

**) Bartolini hat viele solche Häuser betreten und überall fast dieselbe Anordnung gefunden. Er sagt sogar: Das (Haus) des Jalani könnte ganz gut als eine Copie des Hauses der heiligen Jungfrau angesehen werden. Bartolini: „Sopra la S. Casa di Loreto.“ Roma. 1861. 42 (bei Sauren, 50).

im Begriffe (nachdem sie nahe an den Apfiden der alten Basilica schon 1859 mit Hilfe Theodor's Marquis v. Nicolay zc. eine Kapelle gebaut hatten), die alte Basilica wiederherzustellen. Eine Platte mit der Inschrift: „Hier war er ihnen unterthan“, charakterisirt den Ort als Aufenthalt des Jesukindes. Das Altarbild ist vom Wiener Schottenprieester Pater Urban Lorig (gemalt von Haemerlein) gespendet.

* * *

Wir besuchten noch die Synagoge von Nazareth, wo sich Jesus seinen Landsleuten als Messias vorstellte — und von wo er von ihnen hinausgestoßen wurde, um von einem Felsen (entweder in der Stadt oder in der Nähe der Stadt) hinabgestürzt zu werden (gehört als Pfarrkirche der griechisch-katholischen Pfarngemeinde; seit 1741 im Besitze der Patres Franciscaner und von diesen an die Griechisch-Katholiken abgetreten), — den Marienbrunnen (wo beständig die nicht sehr graziösen und schönen Nazarethanerinnen Wasser schöpfen), — dann das Kloster und die Erziehungsanstalt der Frauen von Nazareth, in der Nähe der Casa nuova, und die Josefs-Schwestern — welche in einem gemietheten Hause wohnen und außerhalb bis 150 Kranke pflegen; wir folgten der Einladung des sehr lieben Pfarrers der maronitischen Gemeinde,*) welcher uns durch seinen Kawaß ein Gläschen Libanon-Wein mit Cigaretten und köstlichem Dattel-Gelée serviren ließ, und selbstverständlich auch den Bazar, der sehr belebt und interessant ist. Hier sieht man, wie originell in den offenen Werkstätten gearbeitet wird.

Leider regnete es noch immer — der Himmel schien jetzt über uns seinen ganzen Zorn auszugießen. — So war das Wetter am Freitage unserer Ankunft, und auch Samstag und Sonntag Abends kam nach altem Privilegium nur ein leiser Sonnenblick — und verschwand, wie er gekommen.

*) In der maronitischen Kirche befindet sich der berühmte Fels, die Mensa, der Tisch Christi, auf welchem Christus der Herr nach seiner Auferstehung mit seinen Aposteln und Jüngern öfters das einfache Mahl nahm. Auf diesem Steine wird öfters die heilige Messe gelesen. Er bedarf als Mensa keiner Reliquien, denn er ist selbst eine Reliquie.

Leider konnten wir nicht die Barmherzigen Brüder (vom Marienbrunnen aufwärts angesiedelt) besuchen. Dafür kam der liebe jetzige P. Prior (aus dem Grazer Convent) zu uns herab und erzählte uns seine Leiden und Freuden. — Er und seine Mitbrüder haben viel zu thun. Sie reiten zu Pferd bis Chaifa, und noch weiter — Alles unentgeltlich! — Die Araber und Beduinen haben großes Vertrauen zu ihnen.

Ritt nach Tiberias (über Kana, Lubje, Karn Hattin) an den See Genesareth.

Sonntags morgens ging's nach Tiberias — es war am 1. April.

Mit einem Muter von Jerusalem, einem deutschen Muter vom nazarethanischen Hospiz und mehreren Läufern traten wir den taglangen Ritt an.

Die Sonne kam jetzt wieder hervor. Wir ritten bergan auf der Straße, am Marienbrunnen vorbei, dann bergab, vorüber an dem Dorfe Er-Keine, dem berühmten Kana zu. Die Gegend sah hier wiederum, wie überall in Palästina aus: wild, steinbesät, zerklüftet, in den Thälern mit Oliven-, Feigen- und Mandelbäumen besetzt, oben auf den Höhen kahl, aber grün. Nach kurzem Ritt ($1\frac{1}{2}$ Stunde) waren wir in Kana, wo Jesus Wasser in Wein verwandelte und der Hochzeit mit Maria und mehreren Jüngern bewohnten. (Joh. 2.) Hier speisten wir zu Mittag, nachdem wir die prächtige kleine Kirche (der Hochaltar aus cararischem Marmor sammt Bild wurde von der bayerischen Karawane 1881 gespendet, Kostenpreis 2600 Mark) besichtigt und auch dem Kirchlein des Apostels Bartholomäus*) (Nathanael), sowie

*) Das Hochaltarbild „Die Berufung des Nathanael“, eine ganz eigenartige Composition, kunstvoll gemalt, rührt von dem Franciscaner Fr. Andreas her, welcher in der Maler-Akademie zu Rom gebildet wurde. Das in der Kirche zu Kana befindliche schöne Hochaltarbild malte und spendete der im Jahre 1881 mit der bayerischen Karawane hier gewesene Maler Domen (Belgier).